

UNRIVALLED
DOUBLE
TURBINE
WHEEL
SHAFTING & PULLEYS
BOILERS
BALTIMORE
A CIRCULAR

Neu-Braunfelscher Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 19.

Freitag, den 17. März. 1871.

Nummer 17.

Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Serrez les rangs!
Novelle von
Wolf Stern.

Das vergangen Stunden auf Stunden, ohne daß der einsam im Saale Verlebte von außen etwas Anderes vernahm, als den einseitigen Tritt der Wachen auf dem Flur der Kammer, die zum Garten hinabführte, als den Wiederhall des Kampfes, der den ganzen Tag im Hüpfhale tobte. Vielmal durchschritt Wolf den Saal und ließ sich auf einem Sessel an seiner Wand nieder, welche denfenken von den Gemächern Balceca's schied. Ja, es war ihm, wie er sinnend in einer Betrachtung auf dieser Stelle weilte, als vernehme er unterirdische Schritte lange Klageklänge. Doch lächelte er gleich darauf über sich selbst, die Stärke der trennenden Steinmauern in diesem Theil von Schloß Pletlin war ihm bekannt, auch sagte er sich leis: „Und wenn die Mauer spanische Wände wären, Balceca würde um mich nicht klagen. Doch ich über mich nicht klagen. Doch ich über mich nicht klagen. Doch ich über mich nicht klagen.“

Winke
über die franzos.
Schloßfunktion
lung.

NE'S
FUGE
ILLS.

Universal
simply for
me pur-
FUGE, for
ms from
stem, has
ministered
tisfactory
s animals
is.
ILLS, for
ER COM-
OUS DE-
K HEAD
I please
ask for
's Cele-
GE and
pared by
us.
Pitts-
take no
various
as now
c, pur-
rmifuge
All
parisou
's, av

Der selig Erlebte war aufgesprungen. Er verstand nicht, was ihm begegnete, aber er hielt die weinende Balceca in seinen Armen: unmittelbar vor dem Tode wurde ihm das Leben zu Theil! Und ob' er noch ein Wort erwiderte, ob' er sie fragen konnte, was er ihr zu vergeben habe, flüchete sie wieder:

„Du verfluchst um meinetwillen Zukunft und Leben! Nie und nimmer werde ich dich finden; mein kindliches Herz, mein wahrhaftigste Stolz, dein Unglück herbeigeführt! Ich wollte in Freude aufstehen als ich Deine That erfuhr und vergeblich nun in Schmerz um Dein Schicksal!“

„Was kümmerst du dich um diesen Augenblick? Die französische Regeln des andern Tages!“

Der nicht, dann wolle ich mit ihm ein Wort verrathen, was ich fühlte darum ward ich stummlich stumm! Ich besitze noch immer, Du solltest nicht schämen, nicht ärgern! Ich hätte geschworen, niemals Dein Weib zu werden, wenn Du nicht, ohne ein Wort von mir, dem Vaterland Dein Wort löstest. Als ich wußte, daß Du hierher kamst, als Du diesen Morgen vor mir standst — trug ich's kaum länger. Und nun ich weiß, daß meine Freiheit an Dir freveln waren, daß ich Dir freudig mein Leben vertrauen könnte, nun traug' ich Schuld am unglücklichen Ende!“

„Erwidert und beklagt zugleich hörte Wolf Hagen Balceca's Worte. „Ma keinen Preis möcht' ich diese Stunde missen!“ hatte er ihr zugestimmt, während sie an seinem Munde hing und angoll die Jügel der Weiblichkeit auch im Dunkel zu erkennen strebte. Minutenlang vermaß sie unter solchen Verhältnissen und Lauten, was bevor stand. Dann aber erwachend und vom Klirren eines Gewehrs aufgeschreckt, das der französische Wachtposten aus den Strümpfen des Flurs aufsteigte, brach sie in neue Klagen aus und schlochte unter stöhnenden Thänen: „Du bist, Du mußt leben, Wolf! Ich muß dich retten, Du darfst diese Schuld nicht auf mein Gewissen laden!“ Er strebte sie zur Hölle zu leiten. Willenlos hatte sie ihre Schritte gelenkt, willenslos war er ihr gefolgt. Noch wußten Beide nicht, daß sie jenseit der verborgenen Thür, die Balceca vorhin geöffnet, in des Mordens Gemach standen. Und erst als diese Thür plötzlich ohne ihr Zutun in das verborgene Schloß fiel blühten Beide zugleich wie vom Blitz getroffen, auf. Neben ihnen stand im rauchigen Zimmer Frau Anna von Hammerstein, die gelächelt und den Augenblick benutzte hatte, als die Liebenden gleichsam träumend und ohne Bewusstseins das Gemach betreten. Der nächste Moment aber rief Wolf Hagen in die Wirklichkeit zurück. Dene zu schauen, wie dies Alles gekommen sei, lautete er auf:

Balceca — Wolf will mich für das Vaterland und Dich erlösen, die Wachen haben nicht gesehen, daß ich, sie abtun nicht, wie ich den Saal verließ! Wenn aus diesen Gemächern noch eine Pforte zum Garten, ans Ufer führt?“

„Er führt, er führt, törichte Kinder, unterbrach ihn die alte Dame bösig.

„So gewinn' ich mit Gottes Hilfe die Freiheit, so gelang' ich zu den Fremden!“ Balceca — wolle Dich und gib mir Kraft!“

Da richtete sich die Angeredete wie neu belebt auf, und Wolf erkannte selbst im Dunkel, daß ihre schönen Züge wieder liebe Heiligkeit zeigten. Sein Wort ward mehr willkommen als er dachte, aber eines wichen das Andere im Sinn zu verfluchen. Als ob der Oberste seine Uniform ab, ein dunkel led. Tuch Balceca's umhüllte ihn. Er schritt durch vier und fünf Gemächer, noch immer langsam am Flur der abschüssig unbelagerten Schloßgärten führte. Auch hier regte sich nichts. Nach einmal schlang Wolf Hagen seine Arme um die kaum gewohnte Braut. Ein letzter Kuß ward durch einen plötzlichen lauten Aufschrei und wilden Lärm abgebrochen. Dies war der Augenblick, den Wolf erwartete. Von rechts und links türnten die wenigen französischen Soldaten nach dem Saal, in dem man den Gefangenen vernahm. Und nun floh er kraftvoll den Gartenweg hinab, jener Stelle der Mauer zu, wo der Fluch mit Begabung unmittelbar an die selbe herantrat. Er schwang sich hinauf und über die Mauer hinweg, er war ein Mensch im Gewand, wagte er den Sprung in den Strom! Er irrte die Wellen gewandt und kräftig, die wenigen Schiffe, die ihm vom Schloßthurm nachgefolgt wurden, schlugen ihn vor einem feindlichen Empfang auf dem untern Ufer. Wolf wurde ein Mensch im Gewand, wagte er den Sprung in den Strom! Er irrte die Wellen gewandt und kräftig, die wenigen Schiffe, die ihm vom Schloßthurm nachgefolgt wurden, schlugen ihn vor einem feindlichen Empfang auf dem untern Ufer. Wolf wurde ein Mensch im Gewand, wagte er den Sprung in den Strom! Er irrte die Wellen gewandt und kräftig, die wenigen Schiffe, die ihm vom Schloßthurm nachgefolgt wurden, schlugen ihn vor einem feindlichen Empfang auf dem untern Ufer.

„Aber die „Frau vom Hause“, wie sie sich nennen nannte, war gar nicht Willens, die Entfahrungen ihres Mannes ruhig anzusehen oder hinzunehmen; ließ sie sich doch nicht einmal von den nächsten Leuten im Hofe, von denen sie ihren Mann stets ausnahm, etwas in ihre Anordnungen reden, oder befehlen, was sie that, geschweige denn von dem da. So saß sie denn auch nicht ohne Gemüth auf: „Was willst Du wieder?“

nicht vernommen hätte, wie Captain Trouville zuflüchelte:

„Was wir Alles verübt sein, Waren! Der Kaiser hat mich gefunden, den Krieg und nicht die Polizei zu machen! Ich fürchte, Herr Wolf Hagen hat Nichts gethan, als was ihm seine, Ihre Kontonote nachthun werden — wir werden fortan unser Spiel allein spielen müssen!“

Das Wort des französischen Capitäns brach sich im Sommer und Herbst des Jahres 1813 folgten die gewöhnlichen unter den Fahnen der Fremdenmacht kämpfenden Deutschen dem Beispiel, das Wolf Hagen mit seinem Regiment ergab. Nach den kläglichen Niederlagen bei Leipzig brach das morose Königreich Westphalen in sich selbst zusammen, und Varen von Hammerstein übte nun zur großen Scham derer, welche ihm Herzen jederzeit treue Söhne des Vaterlandes und Gegner des französischen Drucks gemein sein wollten. Als daher nach dem Siegesmarich auf Paris und dem Abbruch des Friedens der preussische Oberst Wolf von Hagen auf Schloß Pletlin erblühte, um seine Braut Balceca von Hammerstein heimzuführen, erbob der Baron nicht den leisesten Einpruch gegen eine Verbindung, die freilich auch dem Leutenfeldt sein würde und deren äußeres Glück er so wenig bezweifeln konnte, als die Liebenden an ihrem Innem. In schwerer Stunde für immer gewonnenen Glücks zwitzelten.

Der Gutserbe.

Von
Robert Geißler.

Der Rathseleser zu Dersheim ist das beste Vorkindes und breit, meistens sagt es die Schwägermutter des Wittwen Jochen, der über ein willig sein die Wirtshaus haben, ist der Club wieder in's Haus gekommen, und die Herren wissen wohl, was sie thun. Nun ja, wir geben auch was recht ist, und Altes, was sie bekommen, ist gut. So mag es früher wohl nicht gewesen sein — aber zu großer Gott, die Zeiten haben sich geändert, und so habe ich es mein Lebtag gehalten: Alles, was recht ist. In dieser Weise ungefähr empfängt sie den Gasthof ihres Schwägererbes und gibt mit Mienen und Worten nicht unähnlich zu verstehen, daß derselbe ohne ihr Bild wohl überflüssig diese Pachtung hätte übernehmen können.

„Ja, leben Sie mal.“ führt sie dann wohl fort, „von der Erde kann man nicht leben; wer in der Zeit spart hat was in der Noth, und so habe ich es stets gemacht; auch ist Gottlieb die Noth ja bei uns noch nicht eingeklopft — aber Arbeit vollauf!“

Das waren die gewöhnlichen Worte der Madame Nell, und jetzt, wo wir die geschäftige Frau in dem dunkel werdenden Gemach antreffen, war es dasselbe Thema, daß ihre Gedanken beschäftigt. Die letzten Worte waren ihrem Munde entflücht und sie flüchelte: „Arbeit vollauf!“

Außer ihr befand sich in dem großen Gemach noch ein Fremder, der erst vor einer halben Stunde eingetreten, ein Glas Bier gefordert hatte und auf einer Bank anscheinend eingeklopft war, und ihr alter Schatte, welcher hinter den Ofen geklimmt lag um seine glühenden Beine zu wärmen. Der alte Mann brumnte den ganzen Tag über Alles, was vorging, ohne eben damit von Jemand beachtet zu werden, als üblicherweise von dem fünfjährigen Söhnchen des Wittwen und dem alten verblühten Jagdwunde, denen Erden er dann und wann einen Stroh mit der Krücke gab, um sie kräftiger wieder mehr zu verhärteln. Dieser alte tüchtige Obergesam leuchtete auch jetzt wieder hinter dem Ofen da vor über die Worte seiner Frau: „Ma, wenn Du so viel Arbeit hast, warum bleibst Du denn da am Ofen? Was willst Du denn machen, wenn Du kühl in's Bein kriegst, wie ich? Ich habe meine Leibeszeit nicht so stille haben dürfen!“

„Aber die „Frau vom Hause“, wie sie sich nennen nannte, war gar nicht Willens, die Entfahrungen ihres Mannes ruhig anzusehen oder hinzunehmen; ließ sie sich doch nicht einmal von den nächsten Leuten im Hofe, von denen sie ihren Mann stets ausnahm, etwas in ihre Anordnungen reden, oder befehlen, was sie that, geschweige denn von dem da. So saß sie denn auch nicht ohne Gemüth auf: „Was willst Du wieder?“

was sagst Du da? Ich glaube, in Teinem Kopfe spult es; so geh's, wenn man aller Schwand den Kopf abgehasst hat und sich sein halbes Leben lang zwischen dem lichterlichen Soldatengeld herumgetrieben, dann muß man dafür aushalten; aber dann thätet man besser, wenigstens ruhig zu sein und gar nicht zu thun, als wenn man da wäre! — Was bist Du denn ohne mich? Und wie Du schmutzig und zerklopft angelaufen kommst, wer hat Dich denn da zum Manne gemacht? — Ich kühl in's Bein kriegen? — Welche Dummheit! Wir haben uns nicht Alle in den Soldaten identen herumgetrieben. Weiter führt nichts; Du müßt mir sagen, was ich thun soll!“

Mit diesen Worten hatte sie sich vermessen in's Feuer geredet, daß ihr der Ofen zu warm werden mochte; griff deshalb nach ihrem Schlüsselbunde und ging rasch hinaus, wo sie die Thür warf, daß sie in den Angeln bebte und das ganze Haus durchdröhnte. Der alte Leibeswunde drückte sich wieder in seinem Lehnstuhl, kratzte sein Bein, und um etwas seinem Kerger Luft zu machen schloß er mit dem Krüchlein unter dem Ofen herum, wo er den alten Jagdwunde vernahm. Dann stand er mit Mühe auf, blickte in der Stube umher und betastete alle Dinge, die ihm unter die Hände kamen, wobei er allerdings Bemerkungen in den Bart brummete. Die Wirtshaus war zugleich Wohnzimmer der ganzen Familie, und da der Winter drohend vor der Thür stand und schon recht empfindlich durch das alte Gebäude blies, so war die stets gebrühte Gaststube ein Ort, in welchem sich Jeder gern so lange aufhielt, als möglich, und mit wahren Vergnügen legte sich Abends wer irgend von Hausgenossen dazu kommen konnte, um den Ofen, um bei den bestlichen Berichtigungen des Apfelschälens und dergleichen beschäftigt zu sein. Fast regelmäßig jeden Abend kamen da einige Gäste aus dem Städtchen zum Kartenspielen zusammen, oder sie nahmen die neuesten Zeitungsaufsätze durch, und die Erlöse von diesem Schmaus flossen dann für den geschäftigen Kreis am Ofen ab.

Dieser mächtige Ofen, was Alles wurde von ihm gefordert! Von Woche zu Woche einmal stand der große Kamin unter seinem mächtigem Hauch, um den Zug zu machen; zu gleicher Zeit mußte er mit der andern Seite seine ärgliche Function an dem glühenden Beine des Herrn Nell erfüllen. Dem faulen Jagdwunde verbrannte er ras Geblüt mit seinem Unterteile, und ein Viden voll Wasser hielt er den ganzen Tag warm über seinem Kopf. Jetzt warte er ein Duzend Strampfe zu trocknen und verriete diese Arbeit in aller Stille, wobei ihm immer noch Zeit genug blieb, von fern den Fremden anzuschauen, der infam mächtig, baldwem, immer etwas näher nach seinem mühevollen Freunde drückte, während der Alte in der Stube umerschauerte.

Erst ging er bei dem Wandschrank und durchdröhnte die Gedächtnisse, den ungeschätzten Betrag herauszufinden, dann nahm er die große Brautweinschale und hielt sie gegen das Fenster, um beim Schine des Tages die annoch Vorhandene Menge abzuschätzen. „Kumpere, Kumpere“, brummete er durch die Zähne und ging weiter die Tische und Bänke entlang, welche an den Fenstern standen, wo er die leeren Gläser von einer Stelle auf die andere wandte und endlich in ein Messer fand, welches er weiter auf die Mitte des Tisches hob, wobei ihm die Gefahr für sein „Karibben“, wie er den kleinen Sohn seines Stamms nannte einfallen mochte. „Auf nichts wird geachtet! auf gar nichts!“

Unterdessen war der Fremde auf der langen Bank die dicht an den Ofen gerückt, hatte aber ein Bündel, sein ganzes Reisegeld, wohl im Bewußtsein von dessen Wichtigkeit, auf seinem ersten Plage liegen lassen. Obgleich es mittlerweile im Zimmer gänzlich dunkel geworden war, da Frau Nell die beiden Personen nicht für voll angesehen und somit Licht für überflüssig gehalten haben mochte, so legte der Alte dennoch seine Inquisitionsscheit fort und hatte Ausfragungen zu machen an Allem was ihm auffiel und unter die Hände geriet. Auf einmal sagte er auf dem Tische das Bündel des Fremden, dessen Anwesenheit er übrigens bisher gar nicht bemerkt hatte, da er, als jener vor einer halben Stunde gekommen war, gerade bei mit seinem Beine zu thun gedacht. Er betastete das Paket von allen Seiten, darin Socken vornehmend, wie sie die Landboten oft in der Wirtshaus zum Aufbewahren

abgeben, und hing an den Inhalt zu erpöden, indem er, ohne den Knochen des Luchers zu lösen, hineinzuwühlen suchte. Nichtig, dem Dinge war beizukommen, und er zog erst eine Haarbürste hervor, dann einen kleinen Lept, dessen Inhalt er gar bald als Pomade herausroh. „Da, ha, gehört einem Perückenmacher“, redete er leis für sich hin. „Was ist denn das?“ dabei zog er ein Paket kleinerer Karten heraus und endlich noch eine Art von Briefstabe. Die nahm er und ging damit dicht an's Fenster, von wo ein Schein der Straßenlaterne herüberstrahlte, um wo möglich ein Blick näher nachzusehen, was vielleicht enthielt.

Bis dahin hatte der Mann am Ofen sich ruhig verhalten, obgleich er längt gewartet. Es war ihm gewissermaßen lieb, daß der Alte seine Habgierigkeiten bis auf den Grund vifizierte; nun aber als derselbe die Briefstabe öffnete und die darin liegenden Papiere inspizierte, that jener, als ob er plötzlich erwachte, und machte einen fürchterlichen Lärm: Diebe, Diebe, in Hüfte! Ich werde beholten! mein Geld, mein Geld! lauter preussische Casseanweisungen! Hüfte Diebe!“

Der alte Mann ließ vor Schreden die Briefstabe aus der Hand fallen und stand wie ein desossener Pudel, als Maram Nell mit dem Lichte, und hinterdrein zwei Küchensoldaten in die Stube stürmten. Sie hatten wohl den hellen Ruf gehört, aber nicht verstanden, und konnten deshalb auch den Aufmerksamkeits nicht begreifen, als sie den alten Sünder am Fenster mitten zwischen zerstreuten Papiere sahen, und auf der andern Seite das nun verdoppelte Gebrüll der Fremden hörten, welcher that, als er nicht hinter dem Tische herauskommen konnte, während ihm eine Million gestohlen wurde.

„Was ist hier los? was giebt's hier?“ rief die Wirtshaus, welche seinen Dieb im Zimmer sah, „was machst Du da? was ist das? — Seien Sie doch ruhig.“ fuhr sie fort, gegen den Fremden gewandt: — Wer hat Ihnen was gestohlen?“ — Der aber schrie weiter, als wenn er nicht hörte: „Wo ist mein Geld? lauter preussische Casseanweisungen! Wenn ich mein Geld nicht wieder bekomme, so will ich es der ganzen Welt erzählen, daß man beholten wird. Ich komme zu Fußten und Grafen und will allen Leuten erzählen, wie es hier geht.“

Der alte Patron war so verunglückt, daß er seinen Verlust machte die Socken zusammenzurollen und überließ es seiner Frau, welche unterdessen nachhaken mochte, wie sie das unangenehme Ereigniß am besten auszugleichen offen Eencal darz stellen sollte. Die Sachlage reichte sie ziemlich richtig zusammen, bis auf die Casseanweisungen, an deren Vorhandensein sie vorläufig glaubte, und denen sie jetzt eifrig nachspähte unter beständigen Ausfragungen und Verwünschungen: „Ich sage noch, was halt Du bei anderer Leute Sachen zu thun?“

„Ich bin beholten, ich will mein Geld wieder haben!“ wurde sie von Neuem überleitet.

Nachgerade ermannte sich der Alte wieder und auf sein Verstell hinter dem Ofen zu binden, entgegnete er dem Fremden mit einem Grinsen, als wolle er ihn heizen: „Gestohlen? gestohlen? sagen Sie das nicht noch einmal; ich habe dies schon wollen, ob Sie einen Paß oder ein Wanderbuch haben. Gehen Sie wohl nicht zu viel in der Tasche herum sein und was drin war, muß noch drin sein verfluchen Sie mich?“ — dabei zog er die Augenbraunen so weit in die Höhe, als das jahmlose Kinn herunter. „Sie da, Perückenmacher, verfluchen Sie mich?“

„Und als ob er Alles mit gehörigen Gründen belegt und die ganze Sache abgethan hätte, verschlangte er sich hinter unverrücklichem Stillhewigen wieder in seiner Dienstadt.“

„Ob, Perückenmacher, wenn Sie lesen können, so lesen Sie in meinen Paß.“ eiferte der Fremde, und dabei zog er erst einen Papierteller aus der Tasche und dann ein auf allen Seiten beschriebenes Reisefeldament.

„Hier Geld, und hier steht zu lesen: Johann Baptist Erlanger, Tanzmeister, in mehren königlich preussischen Regierungsbezirken concessionirt hier ist Geld.“ Doch plötzlich fiel er wieder in seinen larmoyanten Ton von vorn: „Ich hätte mehr Geld in der Tasche und will alles wieder haben.“

Die „Frau vom Hause“ hätte gewiß längt die Lärmglode ihrer höchsten Entrüstung angeschlagen, wenn sie nicht ganz mit dem Gedanken beschäftigt gewesen wäre, wie

das das Label des Verfaßtes von ihrem Haupte abgewenden ließe.

Sie wußte wohl so sicher wie ihr alter Schatz, daß von einem Diebstahl hier keine Rede sein konnte; aber weils ein Verete in dem Städtchen, und zudem was würde ihr Schwägerer, dazu sagen den sie jeden Augenblick erwartete.

Da, als gerade der so sehr entrüstete Herr Erlanger wieder einen neuen Anlag machte zum Jammern und den Inhalt seiner Briefstabe ausgebreitet hatte, den einzigen Casseanweisung, welcher überhaupt in seinem Besitz gewesen, noch immer in der Hand haltend öffnete sie die Thür und herein trat der junge Wirt in Begleitung von zwei, wie er meinte, allerliebsten Leuten, die ihm auf's Beste, von wo ein Schein der Straßenlaterne herüberstrahlte, um wo möglich ein Blick näher nachzusehen, was vielleicht enthielt.

Die Beiden verlangten nun ein Zimmer für sich, und während die Wirtshaus die desfallsigen Anordnungen zu treffen hinausging, froh der Alte, um allen Anderen zuvorzukommen, wieder aus seiner Ecke hervor und schaute sich an, den Vorgang noch einmal zu erzählen. Der Tanzmeister Erlanger konnte diese einseitige Darstellung natürlich nicht dulden und so drohte ein neuer Lärm loszubrechen, während sich die beiden Anwesenden hinter den Tisch drängten.

Der junge Wirt war ein entscheidender derer Landmann, der, seit er seine Frau verloren, die Sorge für seinen kleinen Sohn den Großeltern überlassen und selbst den größten Theil des Tages economischen Geschäften oblag oder auch wohl in der Umgegend umhertrieb und seine Producte verhandelte. Seine Frau, die älteste Tochter des alten Patrons, war deren Verlobung gewesen und es schien, als hätten Beide diese Liebe auf ihren Schwägerer Sohn übertragen. In dieser Beziehung waren sie übereinstimmend, wäre es auch in sonst nichts auf der ganzen Welt gewesen, und in ihren Wohlthaten wandte sich jeder Einzelne gern an den Sohn, um ihm sein Geld zu klagen. So sagt Nell, als er die Abwesenheit seiner Ehegatte bemerkt, das Terrain zu befragen.

Der junge Mann sah sehr kalt, wie die Sachen standen und redete den Herrn Erlanger mit steigender Heftigkeit also an: „Sie sagen, es sei Ihnen Geld weggenommen. In dieser Beziehung waren sie übereinstimmend, wäre es auch in sonst nichts auf der ganzen Welt gewesen, und in ihren Wohlthaten wandte sich jeder Einzelne gern an den Sohn, um ihm sein Geld zu klagen. So sagt Nell, als er die Abwesenheit seiner Ehegatte bemerkt, das Terrain zu befragen.“

„Mein, das ist nicht in der Ordnung!“ eiferte der gekränkte Tanzmeister basächlich. „Ich nicht in der Ordnung!“ fuhr der Wirt fort; „lassen Sie mich doch ausreden — aber daß Sie sagen, er hätte Ihnen Geld aus der Briefstabe genommen, kann ich nicht so ohne Weiteres auf sich beruhen lassen; ich selbst will Anzeige davon beim Richter machen, dann sollen Sie Ihre Behauptung erst beweisen. Wer steht mir denn dafür, wer Sie hat, und ob es nicht so gar wie neulich in Magdeburg, wo einem auf ganz ähnliche Weise Geld hat erschwindeln wollen?“

„Was ist das?“ fuhr ihm der Tanzmeister in die Rede, „was ist das, können Sie nicht meinem Paße sehen, hier: Johann Baptist Erlanger, königlich preussischer concessionirtes Tanzmeister; aber ich will ja gar nicht vobauwen“, legte er mit seinem liebenswürdigen Grinsen hinzu, daß mir der alte Herr das Geld herudergewonnen hat, im Gegentheil, ich glaube sogar, daß ich es noch finden werde.“ und schleichtwie ließ er hinterücks den einzelnen Papierteller auf den Boden fallen. „Wie wollen nur ordentlich suchen, mein lieber Herr Wirt, wie heißen Sie doch, Herr?“

„Denkart!“

(Fortsetzung folgt.)

Mittel wider den üblichen Geruch des Mundes. Der übliche Geruch aus dem Munde ist mauchen Menschen von unangenehmem Umgange an ihrem Glanz und Fortkommen sehr verberlich und nachtheilig. Wer damit beladen ist, hat weiler nichts zu thun, als gelbstehen zu lassen und zu verschlucken.

Leset! Leset!

Allen sollten wissen, daß silberne Tins...

Anzeigen.

Ball

Sonntag den 26. März...

Feuerwehre

Die Mitglieder des Turnvereins...

Da ich in 3 bis 4 Wochen nach Deutsch-

Neu Braunfels Academie.

Die öffentliche Prüfung der Schüler...

Neu Braunfels den 15. März 1871.

Will be paid for the rest of William...

Gute Pianofortos zu verkaufen.

Wegen Geschäftsveränderung offerire...

Zu verkaufen!

George F. Gantz & Co. SEA FOAM!

The Great Medical Discovery. VINEGAR BITTERS.

THEY ARE NOT A VILE FANCY DRINK.

PHILIP WERLEIN, 80 Baronne Street New Orleans.

Möbel! Möbel!

31,875

CHARTER OAK STOVES

Will guarantee to fill orders...

George F. Gantz & Co. SEA FOAM!

Beachtet wohl!

Frühen Garten-Samen

Lumber! Lumber!

PHILIP WERLEIN, 80 Baronne Street New Orleans.

Möbel! Möbel!

CHARTER OAK STOVES

Will guarantee to fill orders...

Unter fünfjähriger Mütter Tabak

Trockne Häute lauft

Möbel Möbel!

PHILIP WERLEIN, 80 Baronne Street New Orleans.

Möbel! Möbel!

CHARTER OAK STOVES

Will guarantee to fill orders...

Will guarantee to fill orders...

Deutsch Amerikanisches Pensionat

Mädchen Institut

Möbel Möbel!

PHILIP WERLEIN, 80 Baronne Street New Orleans.

Möbel! Möbel!

CHARTER OAK STOVES

Will guarantee to fill orders...

Will guarantee to fill orders...

ADMINISTRATORS NOTICE.

J. J. Groos, Lebens- und Feuer-Versicherungs-Agent.

EAGLE STOVE WORKS

PHILIP WERLEIN, 80 Baronne Street New Orleans.

Möbel! Möbel!

CHARTER OAK STOVES

Will guarantee to fill orders...

Will guarantee to fill orders...

Vertical text on the right edge of the page.

